

Transkription der Hörtexte, Klasse 11

Hörverstehen, Teil 1

Arbeiten ohne Geld

Margarita Bogdan war im siebten Monat schwanger, als sie mit vorzeitigen Wehen ins Krankenhaus kam. „Von da an sollte ich den ganzen Tag still auf dem Rücken liegen,“ berichtet sie. Aber das war nicht das Schlimmste. „Zwei Wochen sollte ich im Krankenhaus bleiben. Vier Tage habe ich ausgehalten. Dann bin ich abgehauen.“ Nicht aus Unvernunft, nicht aus Langeweile, sondern aus Angst vor der Rechnung. Denn Margarita Bogdan, die ihren wirklichen Namen nicht in der Zeitung lesen will, hat keine Krankenversicherung. Die Rumänin, die ohne Papiere über die deutsche Grenze gekommen ist, handelt sich von befristetem Visum zu befristetem Visum. Ein Platz in der Gesetzlichen Krankenversicherung steht ihr deshalb nicht zu.

An diesem Vormittag steht die 23 Jahre alte Frau an der Anmeldung der Praxis von Rolf Peter Lindner in Augsburg und wiegt ihren drei Wochen alten Sohn Nathan in den Armen. Es ist 11 Uhr, und wie jeden Mittwoch beginnt Rolf Peter Lindner seine „Migrantensprechstunde“, wie er sie nennt.

Im normalen Berufsleben ist Lindner Psychotherapeut und Psychoanalytiker. Ursprünglich hat er einmal als Allgemeinmediziner angefangen. Nur einmal die Woche schlüpft Lindner nun noch in sein weißes T-Shirt, die weißen Plastiksclappen und die alte Rolle als Arzt für alles. Dann behandelt er unentgeltlich Patienten ohne Krankenversicherung, die sich einen herkömmlichen Hausarzt nicht leisten können. Die meisten sind Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis in Deutschland.

Lindners Sprechstunde ist eine erste Anlaufstelle. Von Zahnersatz bis Knochenbruch reichen die Fälle; oft stellt er nur eine erste Diagnose. Für diejenigen Patienten, die letztlich einen Facharzt brauchen, spannt Lindner Kollegen ein. Für schwere Fälle kümmert sich Lindner darum, einen Krankenhausaufenthalt zu organisieren; dafür hat er Kooperationen mit einigen Kliniken.

Margarita Bogdan war so ein Fall. An diesem Mittwoch ist sie in der Praxis erschienen, weil sie eine Nachsorgehebamme sucht. Außerdem hat sie die Krankenhausrechnung für ihre Entbindung mitgebracht. „Doktor Lindner hat mir schon beim letzten Mal so toll geholfen. Für den Krankenhausaufenthalt in der Schwangerschaft musste ich keinen Cent bezahlen.“

„Wir tun, was wir können“, sagt Lindner und kickt unter dem Behandlungstisch die Schläppen von den Füßen. „Wir“ - das sind Lindner und die Malteser, die ihn

finanziell unterstützen. „Die Malteser kommen zum Beispiel für die Kosten von Medikamenten für die Nichtversicherten auf“, erklärt Lindner. Außerdem zahlen sie ein Drittel der Rechnungen für Patienten wie Margarita Bogdan, die Lindner in ein Krankenhaus überweisen muss. Ein weiteres Drittel übernehmen die Kliniken, die mit dem Arzt kooperieren. „Das letzte Drittel muss ich mir zusammenbetteln“, so formuliert es der Arzt. Er hat sich damit abgefunden, dass sein Ehrenamt auch zu einem guten Teil aus Organisieren und Spendeneinwerben besteht.

Margarita Bogdan hat viel Anerkennung für Lindners Arbeit übrig. „Ohne ihn hätte ich nicht gewusst, was ich machen soll“, sagt sie.

Hörverstehen, Teil 2

Jetzt kommt es darauf an

Jing Guo studiert ein Fach, das sie hasst, an einem Ort, den sie verlassen möchte. Sie ist fast 22, ihre Eltern erwarten von ihr Parteieintritt, Heirat, Haus und Kind – in dieser Reihenfolge. Was Jing über ihr Heimatland China denkt, sagt sie, wenn sie über Deutschland spricht: "In Deutschland kann ich herausfinden, wer ich wirklich bin."

Deswegen will Jing heute eine besondere Prüfung in Peking bestehen: die Zulassungsprüfung zum sogenannten Freshman-Programm der Fachhochschule Aachen. Dies ist für sie der einzige Weg, um ins Ausland zu gehen. Und um Geografie zu studieren, wie sie es schon immer wollte – nicht Personalmanagement, wie es ihr in der in China üblichen Weise von der Hochschulbehörde vorgeschrieben wurde.

Am Tag zuvor ist die junge Frau aus Hohhot angereist, der Hauptstadt des Autonomen Gebiets Innere Mongolei. Die Fahrt dauerte 38 Stunden, nach ihrer Ankunft bezog sie ein Zimmer in einer WG im Pekinger Bezirk Chaoyang. Um heute pünktlich zum Prüfungsbeginn um 9 Uhr im Hörsaal 203 der Technischen Universität zu sein, musste sie um kurz nach fünf aufstehen, lange zu Fuß gehen und zwei Stunden in U-Bahn und Bus sitzen. Gleich geht es los.

Die Prüfer aus Deutschland, zwei Frauen und ein Mann, die für das Sprachenzentrum der FH Aachen arbeiten, gehen durch die Reihen und vergleichen die Pässe mit den Anmeldedaten. Die Prüfung besteht aus einer Matheklausur, einem schriftlichen Sprachtest und einem Interview.

Wer hier besteht, absolviert ein Studienjahr mit Deutschunterricht und fächerspezifischen Vorbereitungskursen an der FH Aachen und anderen nordrhein-westfälischen Hochschulen, die an das Freshman-Programm angebunden sind, zum

Beispiel die Hochschule Rhein-Waal und die Uni Duisburg-Essen. Am Ende steht eine Prüfung, die zum Bachelorstudium an einer der Hochschulen berechtigt. In diesem Jahr werden 420 Studierende aus aller Welt am Freshman-Programm teilnehmen, davon knapp 300 aus China. Die Teilnahme kostet 16.000 Euro. Für finanzschwache Studierende gibt es Landesstipendien in Höhe von 5.000 Euro. Deutschland ist schon vor Jahren in das Leben von Jing gekommen, ohne dass sie je dort gewesen wäre. Damals war sie 13, es war, wie sie sagt, "die schlechte Zeit". Sie habe in der Schule unterdurchschnittliche Noten geliefert. "In China gibt es immer einen Score. Meine Lehrer machten Druck. Meine Eltern sagten: Wie nutzlos du bist!" Die einzige Person, an die Jing sich mit ihrem Kummer wenden konnte, war ihre Deutschlehrerin.

Sie entwickelte eine Faszination für dieses geordnete Deutsch, in dem alles aufeinander aufbaut. Deutsche Wörter, sagt sie, besitzen Kraft bei Martin Luther und sind schön bei Hermann Hesse.

In der Pause, zwischen den Prüfungen trinkt Jing Kaffee und isst trockenes Brot. Ihre Eltern sind nicht hier. Sie hat sich aber längst mit ihnen versöhnt und würde auch das nötige Geld fürs Ausland von ihnen bekommen, dennoch stößt sie mit ihren Zukunftsplänen bei ihnen auf Unverständnis. Ihr Traum ist es, nach dem Geografie-Studium an Technologien mitzuarbeiten, die es ermöglichen, Naturphänomene wie Erdbeben oder Wirbelstürme für den Menschen beherrschbar zu machen. Ihre Eltern sähen sie lieber im eigenen Betrieb: einer riesigen Schaf-Farm.

Gegen 15.10 Uhr tritt Jing Guo aus dem Hörsaal und schlängelt sich durch das Gewusel aus Eltern und Prüfungsteilnehmern in Richtung Ausgang. Über der Stadt hängt eine Dunstglocke, die Hitze schlägt Jing mit voller Wucht entgegen. Sie ist geschafft. Sie muss jetzt in den Bus, dann in die U-Bahn-Linie 1. Sie will duschen. Aber als Erstes muss sie ihre Freundin Yui Hang in Hohhot anrufen. Vielleicht war dies der wichtigste Tag in ihrem Leben.

Eine Woche später klingelt ihr Handy: Sie hat die Zulassung. Im Oktober macht sie sich auf den Weg nach Aachen.